

höchsten Gipfeln alter Bäume aus dünnen Nestern und Rasenstücken seinen Horst. Auch die Geier bauen große, flache Horste. Die größeren Arten benutzen oft ziemlich dicke Holzstücke zur Unterlage.

VIII. Korbmacher oder Flechter heißen die Vögel, die größtentheils mit trockenen Zweigen korbartig ihre Nester flechten. Zu den Korbflechtern unter den Vögeln gehören Elstern, Krähen, Heber, Drosseln, Kernbeißer, Domsaffen, viele unserer Singvögel, wie Grasmücken, Fliegenschnäpper, Würger u. a. m. Einige dieser Korbmachervögel liefern recht niedliche, andere aber auch recht lockere und leichtfertige Arbeiten. (Schluß folgt.)

Die Zwergtrappe (*Otis tetrax*)

ist in diesen Frühjahr, wie mir mitgeteilt wird, nicht so zahlreich aus der Fremde zurückgekehrt als vor einem Jahre; auch scheint sie etwas später als gewöhnlich angekommen zu sein. Herr Rittergutspächter Richter zu Ottenhausen, Kreis Weißensee, schreibt mir:

„Am 18. Mai*) habe ich zum ersten Male eine Zwergtrappe erblickt. Es war ein Männchen, welches über mich hinwegflog und ich beeile mich Ihnen dieses mitzutheilen u. s. w.“

Indem ich aber jetzt von der Zwergtrappe berichte, will ich Gelegenheit nehmen einen Irrthum zu berichtigen, welcher sich in meine erste öffentliche Mittheilung über die Einwanderung und Ansiedlung dieses Vogels (Dr. F. C. Koll, Zool. Garten Jahrg. XV Seite 421) eingeschlichen hat. Derselbe betrifft die Stimme der Zwergtrappe, welche nicht wie: „prut — prut — prut“ klingt, sondern vielmehr ein seltsam zitternder und knitternder Ton ist, demjenigen ähnlich, welchen man hervorbringt, wenn man mit einem feinen Stäbchen über ein kleines hölzernes Gitter dahinfährt. W. Pächler schreibt in Cabanis Journal für Ornithologie II. Jahrg. S. 184, daß die Stimme der Zwergtrappe nach den in den russischen Steppen 1854 gemachten Beobachtungen des Gutsbesizers N. G. Kälz: „Terrcks, Terrcks“ laute und kommt diese Bezeichnung dem wahren Klange allerdings näher, doch ist sie immer noch nicht ganz zutreffend, denn — Vogelstimmen gehören in Vogelzehlen und sind mit einer Menschenzehle fast niemals deutlich nachzuahmen.

Zangenberg, den 3. Juli 1878.

W. Thienemann.

Kleinere Mittheilungen.

Landescultur und Vogelschutz. In der am 20. Febr. d. J. abgehaltenen Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins der Kreise Bitterfeld und Delitzsch

*) Sonst sind diese Thiere gewöhnlich Ende April oder Anfang Mai schon beobachtet worden.

berichtete der Rittergutsbesitzer Frhr. v. Ende auf Alt-Jesnitz über die Frage: „Lassen wir den für unsere klimatischen Verhältnisse so wichtigen Wäldern den gehörigen Schutz und die nothwendige Pflege angeheihen?“ Der Raum gestattet uns leider nicht, den ganz vorzüglichen Bericht hier vollständig wieder zu geben, wir können es uns jedoch nicht versagen, wenigstens den Schluß desselben hier mitzutheilen. Nachdem Frhr. v. Ende über Entwaldung und Waldvernichtung durch Streuentziehung, sowie über Waldpflege eingehend gesprochen hat, schließt er seinen Vortrag mit folgenden höchst beachtenswerthen Worten:

„Bricht sich die Erkenntniß und Ausübung einer guten Waldpflege erst in immer weiteren Kreisen dorthin Bahn, wo ihr bis jetzt scheinbar jeder Zugang verschlossen war, dann wird sich der Wald auch seinerseits durch angemessene höhere Erträge dankbar erweisen und dazu anspornen, ihm früher entzogene Flächen, die jetzt ein kümmerliches Dasein fristen, wieder zuzuführen.

In seinem Bereiche liegen oft kleine Acker- oder Wiesenstücke, die stets unter Frost, unter Dürre oder Nässe leiden können, je nach der Witterung der verschiedenen Jahre. Sie aufzuforsten, ist ein wirthschaftliches Gebot. Ferner bemühe man sich auch in offenen Feldmarken Stellen ausfindig zu machen, auf denen Holzzucht mit Nutzen zu betreiben ist. Vorzüglich eignen sich dazu die Ufer der Teiche, Flüsse, Bäche und Entwässerungsgräben. Die tiefer eingehenden Wurzeln der Bäume und Sträucher und die der Wasserfläche mehr zugekehrten Aeste beeinträchtigen kaum den Feld- und Grasmwuchs und wo die Beschattung zu stark werden sollte, läßt sich leicht mit Schneidlung nachhelfen, was sich hochstämmige Uferbäume, wie Erlen, Eschen, Pappeln u. s. w. ganz gut gefallen lassen. Größere Gutungen, deren Zweck in der Neuzeit ja immer mehr in den Hintergrund tritt, bieten einen weiten Raum zu Baumpflanzungen. Hier lassen sich Waldbäume anbringen; Eschen und Hainbuchen an grasigen Stellen, Schwarzerlen, Eschen und Pappeln an nässigen oder abgegrabenen Sumpfstellen. Der Nachtheil, welchen der Baum in seiner Umgebung dem Felde stiften kann, namentlich in unseren nördlichen Gegenden, soll nicht geleugnet werden, dürfte aber wohl meistens überschätzt werden. Darum können aber immer die Vortheile noch größer sein als seine Nachtheile. Ich erinnere nur dabei an die Hegung der nützlichen Vogelarten, welche durch Dr. Gloger so sachgemäß in Anregung gebracht wird. Leider haben die Separationen — so großen Vortheil sie auch den Wäldern durch meist damit verbundene Aufhebung von Holz- und Weidgerechtigkeiten gebracht haben, — durch Geradlegung der Gräben und Wege, nicht wenig zu einer Kahlmacherei, welche jeden Baum, jeden Strauch vom Felde entfernen möchte, beitragen helfen! Wie viele halbausgetrocknete Tümpel und Löcher ferner lassen sich mit Soolweiden sehr einträglich anpflanzen!

Vor wenigen Jahren betrug das sogenannte Dedland in unserem Vereinsbezirk ca. 200 Hekt. — in ganz Preußen beziffert es sich gegenwärtig auf 2 $\frac{1}{2}$ Mill. Hekt. — also welch' ein reiches Feld für einsichtige Wald- und Baumpfreunde!

Der Staat geht jetzt mit gutem Beispiele voran und so möchten doch auch die größeren und kleineren Privatforstbesitzer — ein Jeder in seinem Wirkungskreise —

dahin streben, unsern schönen deutschen Wald zu erhalten, zu pflegen und der künftigen Generation in vermehrter Kraft und Fülle zu überlassen!“

Die Saatkrähe bei Zahna. Um Ostern d. J. führte mein Weg mich durch die sogenannten „Kienberge“ in der Nähe des Städtchens Zahna, einer königlichen Forst, welche zum Theil, und namentlich an ihrem, an das freie Feld grenzenden Rande mit hohen Kiefern bestanden ist. Schon von Weitem bemerkte ich große Vogelschwärme, und als ich näher kam, ließ mir das charakteristische, tausendfältig an mein Ohr schlagende „Kra“ „Kra“ keinen Zweifel darüber, daß ich mich einem Brutplage der Saatkrähe näherte. In der That fand ich auf eine weite Strecke hin alle Baumwipfel mit den Nestern, und den Erdboden mit dem Rothe dieses nützlichen Vogels bedeckt. Durch Herrn Bürgermeister Uhticke in Zahna, welcher die Zahl der in den Kienbergen nistenden Saatkrähen auf 4—5000 schätzt, erfuhr ich, daß sie sich dort erst vor ungefähr acht Jahren angesiedelt haben. Früher nisteten sie auf dem „hohen Fläming“, sind aber von dort durch die Abholzung der von ihnen früher bevölkerten Waldstrecken ihrer Brutstätte beraubt worden. Sie haben sich für die Umgegend von Zahna als große Wohlthat für die Landwirthschaft erwiesen, denn seit ihrem massenhaften Auftreten sind die Maikäfer gänzlich, und mit ihnen viel anderes für Feld und Garten schädliches Ungeziefer verschwunden. L.

Wittenberg, im Mai 1878.

Vom Gartenrothschwanz. Im vorigen Jahre (Nr. 6 u. 7 unserer Zeitschrift) habe ich von einem Gartenrothschwanzpärchen erzählt, welches im Garten des Rechtsanwaltes Dr. Cuno in Wittenberg seit einer Reihe von Jahren den mit Hartnäckigkeit wiederholten Versuch gemacht hat, seine Brutstätte in einer Pumpenröhre aufzuschlagen, und welches alsdann, nach Zerstörung des Nestes, welches durch Verstopfung der Röhre die Pumpe unbrauchbar machte, mit Regelmäßigkeit in eine benachbarte Regelbahn übersiedelt. Um nicht wieder in die Nothwendigkeit versetzt zu werden, die Brut stören zu müssen, hatte man in diesem Jahre, die obere Oeffnung der Pumpe mit Strohbürken geschlossen, und nur so viel Raum gelassen, als der Pumpenschwengel zu seiner Bewegung unbedingt erfordert. Aber auch diese Vorsichtsmaßregel hat sich der Hartnäckigkeit der Vögel gegenüber als unzureichend erwiesen. Wieder versagte die Pumpe ihren Dienst, und wieder fand man als Ursache davon das Nest in der Brunnenröhre. Nach seiner Entfernung ist, wie alljährlich, zum Nestbau in der Regelbahn geschritten worden. L.

Wittenberg, im Mai 1878.

Bestrafte Vogelquälerei. Zwei Arbeiter Friedrich Schulze in Diemitz und Carl Berger in Halle hatten unserm Vereinsmitgliede H. Wolff in Halle von einer rohen Quälerei Mittheilung gemacht, welche die Arbeiter Richard Illgenstein, Carl Schnabel und Carl Säger an einem Vogel verübt hatten. Die drei Uebelthäter sind demnächst polizeilich ein jeder mit 6 Mark oder zwei Tagen Haft bestraft worden, während den beiden Arbeitern, welche die Unthat gerügt hatten, eine Prämie von je 6 Mark aus Vereinsmitteln gereicht wurde.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1878

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): Redaktion

Artikel/Article: [Kleinere Mittheilungen. 109-111](#)